

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " — "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — kr.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Annoncen-Bureau:

Hauptstraße Nr. 2, bei A. B. Steinhilber'schen Hause, 2 Stock.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 10 kr. öst. W.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren **Mascherbauer & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg**, **Berlin**, **Leipzig**, **Frankfurt a/M.**, **Basel**, die **Bägersche Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schütz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelich** in Wien.

# Arader Zeitung.

## Telegramme der „Arader Zeitung“.

**Wien, 22. Mai.** Der unter dem Namen **Friedrich Galm** dichtende **Baron Münch-Bellinghausen** ist heute **Früh, 65 Jahre alt, gestorben.**

**Paris, 22. Mai.** Gestern Abend sind die **Verfaller Truppen** durch drei **Thore in Paris** eingedrungen. Die **Communisten** vertheidigen die **Barricaden hartnäckig**. Die **Einwohner** sind von **panischen Schreck** ergriffen.

## Arad, 22. Mai.

Die vaterländische Journalistik hat sich in den jüngsten Tagen einem Gegenstande zugewendet und ihn in das Bereich der Discussion gezogen, der von größerer Tragweite und Bedeutung ist, als es bei oberflächlicher Beobachtung den Anschein hat. Es sind dies Vorkänge, wie sie das Schicksal des königlichen Commissärs, Grafen **Ráday**, und seiner Organe hervorgerufen, welche ganz geeignet erscheinen, ernste Besorgnisse mit Bezug auf die in einem constitutionellen Staate Jedermann garantierte persönliche Freiheit nach zu rufen.

Wir so wenig, wie irgend ein Journal in unserem Vaterlande, verkennen die großen, unbestreitbaren Verdienste, welche sich Graf **Ráday** durch seine rastlose Thätigkeit, durch seine Energie und rücksichtslose Strengung um die öffentliche Sicherheit bei uns bereits errungen; es scheint uns aber, daß der geehrte Herr Graf bei seiner Sorge um die Sicherung des Gutes und des Lebens seiner Mitbürger auf die Sicherheit eines Gutes sehr oft vergißt, das vielen Menschen höher, als alles materielle Gut, ja selbst höher als das Leben steht und dieses Gut ist die — **Ehre** in Verbindung mit der persönlichen Freiheit.

Wenn aber der Herr königl. Commissär als „Cavalier“ die Wahrheit dieses Satzes anerkennen muß, dann wird er auch zugestehen, daß er es ist, der sich eben diese Wahrheit nicht immer vor Augen hält; denn es bedarf unter seinem Walten nicht erst der Untersuchungshaft, um auf einen sonst unbescholtenen Mann den Verdacht eines schimpflichen Vergehens zu lenken, es genügt, wenn ein solcher Mann nur vor einen der ausgesendeten Untersuchungsrichter geladen wird. Die Klatschsucht, welche überall grassirt und keineswegs das ausschließliche Eigenthum kleinerer Städte ist, wird erst flüsternd, dann immer lauter und lauter es verkünden, daß der Herr **X.** von **Ráday** citirt wurde. Ist dieser **X.** zufällig ein wohlhabender Mann und auch Hausherr, dann erscheint es den Lastermäulern gewiß, daß derselbe vor so und so vielen Jahren einen oder auch mehrere Menschen ermordet und sich ihres Geldes bemächtigt hat. Vergebens wird man ihnen einwenden, der Mann arbeitet seit dreißig Jahren unausgesetzt, und der Wohlstand, dessen er sich jetzt erfreut, sei keineswegs ein leichtermwerbener; solche und ähnliche Gründe können aber den Mann nicht mehr von der schlimmsten Verdächtigung reinigen, und das bloß aus dem Grunde nicht, weil er von einem Organe **Ráday's** citirt wurde, desselben **Ráday**, der es nur auf Haupt- und Capital-Spitzbuben abgesehen und dem es auch bereits gelungen ist, mehrere solcher gemein-schädlicher Verbrecher, welche Jahrzehende hindurch der strafenden Gerechtigkeit sich zu entziehen wußten, zu entdecken und den Gerichten zu überliefern.

Wenn aber schon eine bloße Vorladung eine solche Wirkung hat — und daß sie eine solche hat, könnten wir beweisen — wie erst, wenn ihr eine, wenn auch

noch so kurze, Haft folgt. Ein von einer solchen Maßregel Betroffener wäre für ewige Zeiten gebrandmarkt und wäre er auch so schuldlos, wie ein neugeborenes Kind. Wir haben sonach ein volles Recht, im Interesse der Sicherheit der Ehre unserer Mitbürger, von dem Herrn Grafen zu fordern, daß er bei Einleitung von Verurtheilungen und den damit verbundenen Vorladungen, etwas vorsichtiger und behutsamer verfähre und sich vor Allen die Leute genau ansehe, welche bei ihm Denunciationen anzubringen suchen, dann wird er vielen anständigen Personen eine bittere Kränkung, sich selbst aber das nicht weniger bittere Gefühl eines Fiasco ersparen.

Ein einziger in vergangener Woche in unserer Mitte sich ereigneter Fall mag das Vorgehen illustriren, wie es der Herr Graf, eigentlich eines seiner Organe — was für uns gleichbedeutend ist — zu beobachten beliebt. Bei einer hiesigen sehr angesehenen, wohlhabenden Witwe, erschien an einem Tage der vorigen Woche ein städtischer Pandur mit der Weisung, die Frau möchte sofort zum Stadthauptmann sich begeben. Die Frau, welche sich keiner polizeilichen Uebertretung, oder gar eines Verbrechens schuldig wußte, fragte um die Ursache dieser Vorladung, welche ihr der Abgesandte der Polizei nicht zu geben vermochte. Dieser ging und die betreffende Frau bereifte sich nicht sehr der Vorladung Folge zu leisten; da es doch unter allen Umständen für eine Frau unangenehm ist, vor der Polizei zu erscheinen, so schickte sie demnach um ihren Rechtsfreund, um diesen zu ersuchen, statt ihr bei der Polizei zu erscheinen, überhaupt die Ursache der Vorladung zu eruiern. Der Rechtsfreund erschien, mit ihm aber zu gleicher Zeit auch wieder der städtische Pandur, welcher der betreffenden Frau die bestimmte Weisung überbrachte, sofort, bei strenger Verantwortung, bei dem Stadthauptmann zu erscheinen. Die Frau leistete dieser energischen Aufforderung schleunigst Folge und begab sich in Begleitung ihres Rechtsfreundes in das Stadthauptmannamt. Dort angelangt, wurde dem Letztern der Eintritt verweigert, weil der Herr Stadthauptmann „unter vier Augen“ die Dame vernehmen müsse. Derselben wurde nun die Eröffnung gemacht, daß sie im Auftrage des Grafen **Ráday** vernommen werde und zugleich dringend ermahnt, doch ja nur die Wahrheit zu sagen. Jeder Einsichtsvolle wird den Schreck begreifen, welcher die so geängstigte Frau bei dieser Mittheilung befallen mußte. — Sie wurde hierauf befragt, ob es wahr sei, daß sie von einem gewissen **N. N.** (der Name mag vorläufig verschwiegen bleiben) als Faustpfand für ein Darlehen von 1600 fl. Schmuckgegenstände erhalten habe. Die Dame bejahte dies mit der Bemerkung, daß sie diese Gegenstände nicht von **N. N.**, sondern von einem hiesigen geachteten Kaufmanne sammt einem Wechsel im Escomptwege erhalten. Damit war die Vernehmung der Frau geschlossen, nachdem schon früher in derselben wichtigstehenden Weise der erwähnte Kaufmann vernommen wurde.

Man zischelte und flüsterte sich demnach bereits zu, daß Frau **X.** und Herr **Y.** nach Szegedin transportirt werden sollen, weil sie eben im Auftrage **Ráday's** vernommen worden waren, und doch lag gegen Beide auch nicht das Geringste vor, und können wir auf Grund genauester Informationen in Folgendem den Thatbestand angeben.

Herr **N. N.** (gelinde gesagt: als schlechter Zahler bekannt) kam im Jahre 1864 zu dem erwähnten Kaufmann, mit der Bitte um ein Anlehen von 1600 Gulden. Der Kaufmann bemerkte dem Bittsteller, daß es schwer sei, seinen Wechsel ohne Aussteller oder sonst einer greifbaren Sicherstellung zu escomptiren, worauf dieser sich erbot, einen Schmuck im Werthe von 1200 fl. als Grundlage seines Wechsels zu geben. Für 400 fl. schien Herr **N. N.** dem Kaufmann gut genug und er realisirte das Anlehen, escomptirte aber den Wechsel in Begleitung der Unterlage an Frau **X.**, der vielfach erwähnten Witwe.

Seit dieser Zeit sind nun volle sieben Jahre verfloßen, ohne daß beagter Herr **N. N.** um die Prolongation seines Wechsels, respective um dessen Einlösung oder auch nur um die Zahlung eines Heller's an Zinsen, sich gekümmert hätte. In jüngster Zeit arrangirte er einen „Ausgleich“ mit seinen Gläubigern, und da mochte er wohl auch jenes Wechsels sich erinnern haben; anstatt aber den Besizer desselben aufzusuchen, begab er sich zu dem eben hier weilenden Untersuchungsrichter des Grafen **Ráday**,

welcher dem Manne ein williges Ohr lieh und ohne auch nur einen Moment darüber nachzudenken, ob denn diese rein civilrechtliche Angelegenheit vor sein Forum gehöre oder nicht, in der oben erwähnten Weise eine strenge Untersuchung anordnete.

Wir wollen uns mit diesem Falle auch nicht weiter beschäftigen; denn wir haben nicht das Interesse einer oder der anderen Person, sondern das **Aller** im Auge. Wir fragen, wie konnte sich der Agent **Ráday's** oder dieser selbst es herau nehmen, in einem Falle eine Untersuchung anzuordnen und anständigen, ehrenhaften Menschen dadurch zu compromittiren, welcher von jedem Laien sofort als ein civilrechtlicher erkannt werden muß, oder gehen die Vollmachten **Ráday's** auch schon so weit, daß er über civil- und wechsellrechtliche Fragen zu entscheiden hat? dann möge man das laut verkündigen, damit sich das Publicum darnach zu richten wisse. Wir unsererseits glauben aber, daß unsere constitutionellen Gerichte noch in voller Gesetzmäßigkeit bestehen und daß die Ausnahmestellung welche dem Grafen eingeräumt wurde, sich nur auf die Eruirung von Verbrechen und der Zustandbringung deren Urheber bezieht; hier hat er, trotz seiner vielen bereits errungenen Erfolge, leider noch immer ein großes Feld seiner Wirksamkeit, dies möge er weiter mit dem bisherigen Fleiß und Eifer cultiviren und wir, um mit uns das ganze Land, werden seine Bemühungen segnen, aber er bleibe auf diesem Gebiete und schweife nicht auf ein anderes über, wo er statt Recht und Gesetz zu stützen, beide nur untergraben könnte; das aber wird ein so einsichtsvoller Patriot, für welchen wir Grafen **Ráday** zu halten alle Ursache haben, unmöglich wollen. —

## Das fünfte Nothbuch.

× Wien, 21. Mai.

Das Nothbuch, welches die diplomatischen Correspondenzen des k. u. k. gemeinsamen Ministeriums vom November 1870 bis April 1871 enthält und dieser Tage den Delegationen vorgelegt wird, ist bereits druckfertig und zerfällt in vier Abschnitte, denen diesmal keine besondere Einleitung voransteht.

Der erste behandelt die Berliner Conferenz, und enthält über die Revision des Pariser Vertrages vom Jahre 1856 die Actenstücke Nr. 1—58, über die Donaufrage jedoch die Actenstücke Nr. 59—83.

Der zweite Abschnitt bringt die Actenstücke 84—94 bezüglich der Anerkennung der Republik in Frankreich.

Der dritte Abschnitt enthält die Actenstücke 95—100 über die Donaufürstenthümer, während im vierten Abschnitt fünf Actenstücke über die Revision der Bestimmungen über das Secrecht eingeschlossen sind.

Als Anhang sind dem Nothbuche die sechs Protocolle der Lendener Conferenz sammt dem Vertrag vom 13. März 1871 beigegeben.

Die betreffenden Actenstücke, welche das fünfte Nothbuch in sich schließt, sind in überwiegender Mehrzahl in französischer Sprache abgefaßt und wir werden demnach erst nächster Tage in der Lage sein, die Leser mit dem Inhalte dieser diplomatischen Correspondenzen vertraut zu machen.

## Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Der „Eri du peuple“ enthält einen „Beschluß des Revolutions-Club“, den das erwähnte Blatt in folgender Weise veröffentlicht:

„Club der Revolution. Ehemalige Kirche Bernart, beschloß:

1. Unterdrückung des selbstergebenen **Nichters** und des Aufhebung der Gesetzbücher; ihre Ersetzung durch eine Gerichts-Commission, welche beauftragt wird, einen neuen Gesetzentwurf auszuarbeiten.
2. Unterdrückung der Religionen, augenblickliche Verhaftung der Priester, als Mitschuldige der Monarchisten, Verkauf ihrer beweglichen und liegenden Güter zu Gunsten der Vertheidiger des Rechtes.
3. Die Zurücknahme des Verjagamt Decretes und dafür folgendes Gesetz: Die hinterlegten Gegenstände

ollen unentgeltlich zurückerstattet werden; auf diese Vergünstigung haben jedoch nur ein Arecht die Vertheidiger der Stadt, sowie die Bürgerinnen, welche Mütter, Töchter, Schwestern, Gattinnen und Geliebter der bei der Vertheidigung von Paris gefallenen Bürger sind.

4. Jeder Inhaber eines angekauften Pfandscheines verfällt einer Geldstrafe oder wird eingesperrt; der Pfandschein wird confiscirt.

5. Die Unterdrückung aller öffentlichen Häuser.

6. Die Arbeiten und Unternehmungen für die Commune werden verschiedenen Arbeiter-Genossenschaften zugewiesen.

7. Die Hinrichtung einer als Geißel zurückgehaltenen angesehenen Persönlichkeit je alle 24 Stunden und inselange, bis der zum Mitglied der Commune ernannte Bürger Blanqui in Freiheit gesetzt und in Paris angekommen sein wird.

Die „Vérité“ erzählt über die Räumung des Forts Vanves folgenden Roman, den sie nebst in allen Punkten verbürgen zu können vorgibt: „Der Steinbrecher August Chollet war am Samstag um 6 Uhr Abends in die Arbeit gegangen. Er gelangte mit seinen Gefährten über den Abhang von Montrouge in die Katafomben, wohin ihn sein Geschäft rief. Chollet und seine Gefährten hatten ihre Geräthschaften, Revolver und Ketzen bei sich. Gegen 10 oder 11 Uhr trafen sie auf eine erste Gruppe von 80 bis 100 Mann, unter welchen ihnen ein bartloser, zartgebauter Lieutenant auffiel, der nichts anders als die Frau des Commandanten war; diese Frau hatte während der letzten Tage an der Vertheidigung des Forts als Kanonier unermüdet mitgewirkt. Die 100 Mann bildeten ungefähr den Generalstab des Forts und hatten sich durch den Brunnen in diese Souterrains gerettet. Chollet fand sie ohne Licht, im Rothle liegend und von Hunger und Kälte leidend. Er leuchtete ihnen durch diese mehrere Etagen hohen Steinbrüche hindurch und brachte sie nach der Vache-Noire. Dann stieg er mit einem Gefährten und mit neuen Talglichtern versehen sogleich nochmals hinauf, und entdeckte, durch einen brandigen Geruch geleitet, eine zweite Gruppe von mindestens 200 Mann, die in den feuchten, von schlechten Ausdünstungen gefüllten Räumen schon halb erstickt waren. Als er auch ihnen den rettenden Weg wies und sie nach dem Fort Montrouge geleitete, mußten die Leute, da sie aus der trüben Atmosphäre der Katafomben plötzlich in die scharfe Nachtluft traten, lange anhalten, und kamen nur langsam wieder zu sich. Chollet erfuhr von ihnen, daß die Hölten noch andere Leidensgefährten beherbergten. Er wendete sich jetzt nach dem Canal der Vanne, welcher das Wasser dieses Flusses nach Paris leitet, gegen die Bastion Nr. 80, bringt hier aufs neue unter der Erde in die Nähe des Forts Vanves, und hört bald aus der Ferne dumpfe Sussen. Er gibt Zeichen, erhält Antwort und erreicht endlich beim Fackelschein eine dritte Gruppe, in welcher sich namentlich auch Marfenderinnen und Ambulanzenfrauen befanden. Die Vorstädte Baugirard, Montrouge, Plaisance nahmen zunächst alle diese Unglücklichen auf und ließen ihnen die wärmste Pflege angedeihen; es befanden sich unter ihnen viele Verwundete und Kranke, und es ist leider anzunehmen, daß noch nicht alle aus jenen unterirdischen Räumen gerettet sind. Die Nachforschungen wurden gestern noch fortgesetzt. Die Bataillone, welche unter diesen schrecklichen Umständen das Fort Vanves geräumt haben, sind das 105., 187. und 262.; das Letztere war aber schon auf höchstens hundert Mann reducirt. Der übrige Theil der Garnison rettete sich durch die Schanzen, welche jenseits des Dorfes Vanves bei dem sogenannten Malakoff errichtet waren. Der Commandant des Forts Vanves ist gestern verhaftet worden; seine Frau, welche ihm im Feuer nicht von der Seite wich, verlangte ihn auch in das Gefängniß zu begleiten.

Das in Paris erscheinende Journal „Le Corsaire“ macht Mittheilungen über die Motive, die den Kaiser Wilhelm bewegen haben sollen, gerade in Longchamps eine Revue über seine Truppen abzuhalten. Man hat sich über diese Revue die verschiedenartigsten Ansichten gemacht, während doch der wahre Beweggrund zu derselben in einer Revanche zu suchen ist, welche Kaiser Wilhelm an dem ehemaligen Beherrscher der Franzosen nehmen wollte.

Das Blatt citirt als seinen Gewährsmann „einen Minister“, der ihm über die beregte Angelegenheit Folgendes mittheilte:

„Im Jahre 1867 wurde bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers Alexander und des Königs Wilhelm in Paris eine große Revue auf den Longchamps abgehalten. Napoleon, wahrscheinlich geblendet von dem Ruhme, sich als Wirth so vieler gekrönter Häupter zu sehen, war tactlos genug, sich nur mit dem Kaiser Alexander zu beschäftigen und diesem immer zur Seite zu sein. Der König Wilhelm hielt sich etwas zurück und bald war zwischen ihm und dem

Monarchen ein weiter Zwischenraum. Diese Entfernung fiel dem Czaren auf, welcher sich sofort zu Napoleon hinsetzte und ihm sagte: „Ich bitte Ew. Majestät, meinen Onkel einzuladen, sich zwischen uns beiden zu halten.“ Napoleon beilte sich, dem Wunsche des Czaren zu willfahren; bald indeß beschäftigte er sich wieder ausschließlich mit dem Letzteren, und nach einigen Augenblicken war wieder ein Zwischenraum zwischen dem Könige und den beiden Kaisern.

Kurz es war damals eine demüthigende Scene für König Wilhelm und deswegen wollte Kaiser Wilhelm 1871 auf derselben Stelle eine Revue abhalten, wobei er allein als Hauptperson fungire.

Als Begleiterin der 12. Legion wurde eine Compagnie von bewaffneten „Freiwilligen Bürgerinnen“ gebildet, die ins Feld ziehen und die Bürger zur Tapferkeit anfeuern soll. Alle widerpenstigen oder feigen Nationalgarden sollten vor der Front des Bataillons durch diese Bürgerinnen entwaffnet, ins Gefängniß gebracht und bald darauf hingerichtet werden.

In der Tasche eines am Pont St. Michel aus der Seine gezogenen Mannes fand sich folgendes Billet: „Da ich mich nicht gegen meine beiden Brüder, die gegenwärtig in der Armee von Versailles sind, schlagen will, so bringe ich mich um.“

Der alte Glai-Bizoin wurde auf Ehrenwort freigegeben, mit der Verpflichtung, Paris nicht zu verlassen, und sich an bestimmten Tagen vor den Mitgliedern der Commune zu präsentiren.

### Veränderungen in der Honvéd-Armee.

Se. Majestät haben über den systemisirten Stand der ungarischen Landwehrtuppen zu ernennen geruht:

I. Bei der Infanterie: zu Hauptleuten I. Classe: Vincenz Zelentsik, Hauptmann des Regiments Wafa, Georg Kovács, Rittmeister von Württemberg-Hußaren, Alex. Bassarabics, Hauptmann des Regiments Molnár; zu Hauptleuten II. Classe: Béla Horváth, Honvéd-Hauptmann in B.-St., und Carl Wildner, Hauptmann des Regiments F.W. Nagy; zu Oberleutenants: Stefan Ritter, Oberlieutenant des Regiments Alexander, Heinrich Stöger, Oberlieutenant des Regiments Ludwig Victor, Friedrich Sassy, Oberlieutenant des Regiments Josef, Ludwig Kobilitz de Rákota, Honvéd-Oberlieutenant im B.-St.; zum Lieutenant: Col. Ruttner, Lieutenant des Regiments Ludwig Victor.

II. Bei der Cavallerie: zum Rittmeister: Carl Bulhosky, Artillerie-Hauptmann; zu Oberleutenants: Andor Huberth, Oberlieutenant von Württemberg-Hußaren, Josef Marialati, Oberlieutenant des Regiments Haller, Stefan Kristiányi, pens. Oberlieutenant, ferner Baron Ach. Brudenthal und Baron Julius Cordon, Cavallerie-Oberlieutenant im B.-St.

Im Zusammenhang der a. h. Entschliebung Sr. Majestät bezüglich Enttheilung der l. ung. Landwehr in Brigaden, womit gleichzeitig die Systemisirung von Districts- und Brigade-Adjutanten genehmigt wurde, sind ernannt worden:

a) Zu Districtsadjutanten: Die Honvédhauptleute Georg Kovács de Maad zum Pester, Alex. Bassarabics zum Szegediner, Vinc. Zelentsik zum Klausenburger und Carl Wildner zum Rajshauer Districtscommando; ferner Rittm. Carl Bulhosky zum Preshburger Districtscommando, welcher zu prov. Dienstleistung zum Obercommandanten der Honvédarmee commandirt und im Preshburger District durch Hptm. Ferd. Reichlin-Meldegg supplirt wird; endlich Hptm. Béla Horváth zum Diner Districtscommando.

b) Zu Brigadeadjutanten: Oberlieutenant Col. Rémeihy zum 1. Pester, Oberl. Friedrich Sassy zum 2. Arader, Lieut. Col. Ruttner zum 3. Großwardeiner, Lieut. Var. Eduard Baró zum 4. Hatzfelder, Bar. Ach. Brudenthal, Honv.-Hußaren-Oberlieutenant zum 5. Szegediner, Oberl. Heinrich Stöger zum 6. Eszofarar, Honv.-Huß.-Oberl. Josef Marialati zum 7. Hermannstädter, Oberl. Stefan Geöcze zum 8. Kronstädter, Honv.-Huß.-Oberl. Stef. Kristiányi zum 9. Klausenburger, Oberl. Stefan Fürböl zum 10. Rajshauer, Oberl. Ludw. Kobilitz zum 11. S.-A.-Ujhelyer, Honv.-Huß.-Oberl. Andor Huberth zum 13. Spolhsäger, Oberl. Barn. Soldos zum 14. Budariner, Oberl. Ed. Rosenthal zum 15. Preshburger, Oberl. Bar. Friedr. Obrá zum 16. Diner, Honv.-Huß.-Oberl. Bar. Jul. Cordon zum 17. Fünfkirchner, Oberl. Joh. Kranitz zum 18. Nagyhánizsaer und Oberl. Stef. Ritter zum 19. Debenburger Brigadecommando.

Se. Majestät haben mit a. h. Entschliebung vom 7. d. im Präsenzstand der Honvéd-Cavallerie den t. t. Husärenrittmeister Julius Válint de Nemescsó zum Rittmeister und den t. t. Husärenlieutenant Carl Vathy de Ricsfal und Ondó zum Oberlieutenant ernannt.

### Tagesneuigkeiten.

\* Dr. Max Letteris, der bekannte Orientalist, in Freitag Abends nach längerem Krankenlager in Wien gestorben. Der Verbliebene, 1804 zu Lemberg geboren, war der Abkömmling einer alten holländischen Typographen-Familie, Namens Halevi, welche unter König Johann III. Sobieski nach Galizien kam und unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia ihren jetzigen Namen annahm. Letteris, welcher im Hause seines Vaters eine gute Vorbildung und später Gymnasial-Unterricht genossen, bezog im Jahre 1826 die Lemberger Hochschule, wo er vornehmlich das Studium der orientalischen Sprachen betrieb, aber auch die anderen Sprachen und Literaturen, insbesondere deutsche, italienische und französische, pflegte. Im Jahre 1831 kam Letteris nach Wien, wo er mehrere Jahre hindurch die berühmte orientalische Druckerei des Anton Eska v. Schmid leitete und mehrere sehr geschätzte Ausgaben hebräischer Werke besorgte. Im Jahre 1840 überiedelte er nach Prag, wo er bis zum Jahre 1848 der orientalischen Abtheilung der Haase'schen Hofbuchdruckerei vorstand. Im Jahre 1848 kehrte er nach Wien zurück und fand nun einige Zeit Verwendung in der Hofbibliothek, gab aber bald diesen Dienst auf und lebte seitdem als Privatgelehrter. Selbst Dichter, bereicherte er die jüdische Literatur mit einer Reihe von Nachdichtungen aus der classischen Literatur der alten, wie der modernen Völker. Geradezu meisterhaft sind seine Nachbildungen der „Ilias“, der „Athalie“ und der „Ester“ von Racine, vieler Gedichte Schiller's und Byron's, der arabischen Dichter und Geschichtschreiber, mehrere Dichtungen Frankl's und eine dem Geiste der hebräischen Poesie entsprechende Uebersetzung von Goethe's „Faust“ („Ahar“). Auch mehrere linguistisch kritische Werke, namentlich ein sehr geschätztes Lexikon, wie seine vielen Beiträge zur Geschichte des älteren Judenthums halfen seinen Ruf als Orientalist vermehren. Für die jüdische Literatur ist sein Hemgang ein unersehlicher Verlust, da er vielleicht der Einzige war, der, entgegen der compilerischen Art aller Anderen, ein originales tabellofes Hebräisch schrieb. Letteris, der Mitglied der société asiatique, des Institut d'Afrique und der deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Leipzig, und Halle gewesen, vollendete mit seinem 70. Geburtstag, den er im vorigen Herbst feierte, seine Memoiren und wurde von dem Kaiser mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

\* (Freimaurerloge in Neudörf.) Das königl. ungar. Ministerium des Innern hat über Ansuchen von zehn Mitgliedern die Gründung einer neuen Freimaurerloge „Humanität“ in Neudörf (durch die Vertheilung von Oesterreich getrennt), auf Grund der Statuten der Loge zur „Einigkeit im Vaterlande“ genehmigt. Interessant bleibt zu erwähnen, daß die Gründer dieser neuen Freimaurerloge sämmtlich in Wiener-Neustadt wohnen und mit der Idee umgingen, daselbst die neue Loge zu gründen, was jedoch nicht nur dreimal abgewiesen, sondern auch von der Pfarrkanzlei verdammt wurde.

\* (Ein Besuch bei Thiers.) Ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ berichtet über einen Besuch bei Thiers. Er begleitete Herrn Cernuschi nach Versailles, welcher mit Herrn Thiers für den ihnen gemeinschaftlichen Freund, Herrn Chaubey, ein paar Worte zu wechseln wünschte, und erzählt: Herr Thiers empfängt wie Ludwig XIV. In einem ungeheuren Marmor-saal stehen in zwei Reihen die Personen, welche autorisirt sind, eine kurze Audienz zu erwarten. Zwei Hülfiers öffnen die Thorflügel eines prachtvollen Gemaches und melden den Präsidenten der Republik. Leichtfüßig und geschäftig tritt Herr Thiers heraus; unmittelbar hinter ihm ein Duzend Generale in Gala-Uniform, chapeau bas. Thiers empfängt an der Spitze seiner Generale, seines Heeres. Herrn Cernuschi bemerken, äußerte es das Vergnügen, ihn als „verspäteten Emigranten“ zu sehen, wogegen Cernuschi protestirte. Letzterer bot dem Präsidenten der Republik gegen Freilassung Blanqui's die Freiheit des Erzbischofs an, in welchem Falle die Commune auch Herrn Chaubey herausgibt. Dieser Tausch wurde von Thiers sofort und aus Rücksicht auf den Fanatismus der Kammermehrheit als unmöglich zurückgewiesen. Hierauf verlangte Cernuschi im Namen des Herrn Chaubey das Zugeständniß, daß der Schwester Blanqui's die schon einmal verweigerte Bewilligung gewährt werde, ihren kranken Bruder zu sehen. Bereitwilligt ließ Thiers den bezüglichen Befehl an die Schwester und an den Pfaffen telegrafiren. Die Commune legt darauf großen Werth und rechnet das Zugeständniß Herrn Chaubey sehr hoch an. Derselbe erlangt dadurch einige Sicherheit, er werde in Nazas de Commune hinter ihrer letzten Barrikade überleben. Thiers zog Cernuschi zu einem Fenster und unterhielt sich mit ihm über Pariser Zustände. „Wie sind ja Alle“ sagte er, „Republikaner.“ — „Allerdings“, entgegnete Cernuschi, „jedoch denke ich mir die Republik anders als Sie.“ Er

demonstrirte mit einem von 300,000 den hat, j... der unge... operirt, j... Republik... lich, „H... Paris... teilt... der eigen... zugeben;... einsteilen... aus Versa... nur den S... Welt dur... setzen, Pa... mus in S... terung w... sympathisch... \* (U... men“ hatten... das nur mi... wäre und a... Vater des u... Arm abgesch... habe. Das... lung, der W... Noth müsse... abgeschlagen... gestraft wort... Stettin... Die Witteru... regnerisch... Entwicklung... doch sind die... vereinzelt au... letzten Zeit... \* (U... Aufschwung... reich verlauf... gegen 25 000... nicht weitere... nahme finder... \* (U... namentlich... \* (U... höhere Prei...

demostrirte in wenigen Worten, daß eine Republik mit einem Präsidenten, welcher ein stehendes Heer von 300,000 Mann, eine zahllose Bureaucratie in Händen hat, jeden Maire und Friedensrichter ernannt, mit der ungeheuren Verwaltungsmaschine der Centralisation operirt, jeglicher Bürgerschaft entbehrt und eben keine Republik ist. „Allerdings“ bemerkte Thiers nachdenklich, „ist dies ein noch zu lösendes Problem.“ Ueber Paris äußerte sich Thiers mit erstaunlicher Unparteilichkeit. Eine politische Differenz zwischen ihm und der eigentlichen Pariser Bevölkerung will er kaum zugehen; aber die Insurgenten müssen das Feuer einstellen und die Waffen niederlegen. Wir konnten aus Versailles die Gewißheit mitnehmen, Thiers warte nur den Sturz der Commune ab, um Paris und die Welt durch seine Verjöhnlichkeit in Erstaunen zu versetzen, Paris gegen jeglichen reactionären Terrorismus in Schutz zu nehmen und mit der Pariser Bevölkerung mittelst eines ehrenvollen, dauernden Friedens sympathisch sich zu befreunden.

**Erbeben in Chili.** Ueber das Erbeben, welches am 25. März die chilenische Küste heimsuchte, schreiben die in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten“: „Das Erbeben war durch seine außerordentliche Heftigkeit wohl geeignet, Beforgnisse zu erwecken. Zum großen Glück jedoch sind ernstliche Unglücksfälle nur vereinzelt zu beklagen. Die erste Erschütterung wurde Vormittags 11 Uhr 5 Minuten verspürt und währte in zwei großer Stößen von Heftigkeit beinahe eine Minute. Nachmittags 5 1/2 Uhr erfolgte eine kürzere, vielleicht 30 Secunden andauernde, jedoch annähernd gleich starke Wiederholung, welcher Nachts 12 1/2 Uhr zwei weitere, jedoch sehr schwache Stöße folgten. Das Wetter änderte sich nach der ersten Erschütterung vollständig. Der klare Himmel überzog sich mit düsteren Wolken, die Temperatur kühlte sich ab und gegen 2 Uhr Nachts fiel ein zu jehiger Zeit ungewöhnlicher Regen, der mit wenig Unterbrechung bis zum Morgen andauerte. Das Meer zeigte sich unverändert, wiewohl die im Hafen liegenden Schiffe das Erbeben deutlich spürten. Wie allgemein berichtet wird, ist seit dem Unglück des 2. April 1851 eine Erbebenerschütterung von gleicher Stärke wie die in Rede stehende nicht beobachtet worden. Erklärlich war es sonach, daß die Erscheinung die lebhafteste Unruhe und vielfach dauernde Furcht hervorrief, welche sich darin äußerte, daß viele Personen die folgende Nacht, in der Erwartung stärkerer Wiederholung der Erschütterungen, wachend verbrachten. Ein Kind hat unter einer einstürzenden Mauer leider den Tod gefunden, und mehrere Personen sind mehr oder weniger erheblich verletzt worden. Doch sind trotz vielfacher Beschädigung von Gebäuden u. s. w. weitere Verluste an Menschenleben nicht bekannt. Aus San Felipe wird berichtet, daß man am nämlichen Tage drei Erbebenerschütterungen spürte. Die erste um 11 Uhr 2 Minuten, die zweite um 12 Uhr 13 Minuten, die letzte endlich um 5 Uhr 27 Minuten, ohne daß weiterer Schaden angerichtet worden wäre. In Talca erweckte die Stärke und Dauer des Erbebens großen Schrecken. Die Erschütterung dürfte wohl in Santiago am stärksten empfunden worden sein, wo viele Mauern einstürzten und eine erhebliche Anzahl von Gebäuden beschädigt wurde. Die Schwankung war so stark, daß einige Glocken zu tönen begannen.“

**(Auge um Auge.)** Die „Tiroler Stimmen“ hatten ihren Lesern von einem Kinde erzählt, das nur mit einem einzigen Arme geboren worden wäre und als Ursache angegeben, daß der „aufgeklärte“ Vater des unglücklichen Kindes einem Crucifix einen Arm abgeschlagen und nun dafür die Strafe erhalten habe. Das „Innsbr. Tgbl.“ macht dazu die Bemerkung, der Vater des schriftgelehrten Schreibers der Notiz müsse wohl einst einem Heiligenbild den Kopf abgeschlagen haben und sei dafür in seinem Sohne gestraft worden.

**Prader Lloyd.**

**Stettin, 19. Mai. (Wochenbericht von Vandshoff und Hessel. — Orig. Corr.)** Die Witterung bleibt unbeständig, rauh, stürmisch und regnerisch. Die Saaten sind deshalb so weit in der Entwicklung zurück, wie selten zu dieser Jahreszeit; doch sind die Klagen aus unseren Nachbarrdistricten nur vereinzelt aufgetreten. Unsere Zufuhren sind in der letzten Zeit etwas kleiner geworden.

**Weizen.** Die Preise haben einen weiteren Aufschwung genommen, da Mehreres nach Nordfrankreich verkauft ist. Unsere Bestände, welche bis jetzt gegen 25 000 Wesp. betragen, werden aber, wenn nicht weitere Exportfrage eintritt, keine wesentliche Abnahme finden.

**Roggen** war ebenfalls gefragt, und wurden namentlich Termine höher bezahlt.

**Gerste** fand etwas mehr Frage, ohne daß höhere Preise bezahlt wurden; es ging mehreres um.

Häfer im Preise nicht wesentlich verändert. — Feine Qualitäten bleiben gesucht.

**Erbsen** wenig offerirt, bleiben zu letzten Preisen placirbar.

**Rüben.** Das Geschäft ist still. Die Preise sind behauptet.

**Spiritus.** Unsere Bestände bleiben bei schwachem Abzug unverändert groß. Die Preise haben sich behauptet. Speculationslust fehlt.

**Wien, 21. Mai.** Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effectensocietät hatte anfangs ein freundliches Gepräge. Die besseren Notirungen der ausländischen Borien, sowie die in Frankfurt stattfindenden Conferenzen der beiden Staatsmänner Bismarck und Faore behufs Negocirung einer Anleihe, welche als erste Rate auf die Kriegsschädigung bezahlt werden soll, brachte in den Speculations-Effecten einige Coursavancen hervor, die sich jedoch nicht behaupteten. Anglo-Austria von 241.75 bis 242.25 gehoben, ermäßigten sich auf 240, Creditactien von 279.10 bis 278.40, Lombarden, welche sich von 173.40 bis 173.60 gehoben, ermäßigten sich später bis 173.20. Unionbank kamen mit 266.25 Franco-Austria mit 111.50 vor. Wechselbank waren offerirt und von 144.50 bis 143.25 rückgängig. Carl-Ludwigbahn stagnirten bei 257. Von Nebenactien kamen Vereinsbank zu 101.25, Wiener Hypothekencasse mit 148.50 vor. Gewerbebank sehr lebhaft begehrt, hoben sich auf 92.50. Tramway hielten sich bei geringem Geschäft zwischen 214 und 214.25. Staatsloose waren ganz vernachlässigt, Nordwestbahn zu 209.50 in einigen Schüssen umgelegt.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 278.60, Anglo-Austria 240.60, Lombarden zu 173.20, Unionbank 266.25, Tramway 214, Carl-Ludwigbahn 257, Napoleons'ers 9.93.

**Die ungarische Hypothekbank** hielt Sonntag Vormittags in ihren eigenen Localitäten unter dem Präsidium des Grafen Anton Forgách ihre jährliche Generalversammlung, die von 23 Actionären besucht war, die 6791 Actien deponirt hatten. Dem zur Verlesung gelangten Geschäftsberichte für das Jahr 1870 entnehmen wir folgende Daten: Bewilligt wurden Darlehen im Betrage von 2,580,020 fl., wovon bis Ende December 100 Darlehensgeschäfte im Betrage von 819,650 fl. abgewickelt worden. Das Reinertragniß ergibt nach Dotirung des Reservesandes und den statutenmäßigen Abschreibungen einen Betrag von 34,590 fl., wovon die Summe von 32,500 fl. zur Vertheilung an die Actionäre gelangt, was einer 5proc. Verzinsung des Actiencapitals gleichkommt. Der Coupen wird mit 2 fl. 50 kr. eingelöst werden, nachdem schon mit 1. Jänner 1871 eine Abschlagszahlung mit 75 kr. per Actie geleistet worden war.

Hingegen constatirt der Bericht, daß das erste Quartal des laufenden Jahres sich für das Hypothekengeschäft um Vieles günstiger gezeigt hat. Der Stand desselben belief sich mit Ende April d. J. schon auf den Betrag von 1,222,000 fl. als deren Gegensatz bis dahin Pfandbriefe von 1,217,950 fl. ausgestellt wurden. Bei der ersten Verlosung am 31. Jän. l. J. wurden 15,000 fl. Pfandbriefe als Gegensatz der baar rückgezählten Capitalraten verloost und konnten daher 40,000 fl. Pfandbriefe als in solchen rückgezählten Capitalraten annullirt werden. Die Prämienmarke wird mit 5 fl. fixirt. Der Verwaltungsrath hat sich durch die Herren Franz Jurena, Dr. Max Falk und Fr. Poll completirt. Es wurde nun eine Statutenänderung vorgenommen, nach welcher die Gesellschaft auch Commissionsgesellschaft schließen kann und sich teile in einem Schiedsgericht zu unterwerfen braucht. Folgen die üblichen Dankfugungen seitens der Actionäre und des Verwaltungsrathes.

**Firmaprotocollirungen.** Beim Pesther Wechselgerichte: „Georg Traiber“, Specereihändler in Fünfkirchen. — Die Firma „P. p. L. Traiber Witwe, Georg Traiber“ wurde gelöscht. — „Simon Haas“, Bauholzhändler in Ofen. — „Gebr. Hoffmann“, Commiss. und Productenh. in Pest. — „Ferd. F. Leitner“, Bank- und Commissions-Geschäftsinhaber in Pest. — „Witwe Bertha Koch“, Fleischausmeisterin in Temesvár. — Die Firma „Georg Koch“ wurde gelöscht. — „Leopold Engel“, Bretter- und Holzh. in Szigetvár. — „Heinrich Breuer's erste Erlauer Weizen Zucker- und Dampf-Stärkefabrik“ in Erlau. — „M. Braunberger“, Gemischtwaarenhdlr. in Jedd. — „Ladistous Andrey“, Specereih. in Pest, Hochstr. 11. — „Wib. Bernhart“, Spiegelhändler, Pest, Landstr. 7. — „Vereinigter ungarischer Dampfsschiffahrts-Gesellschaft“, Stammcapital 8 Millionen Gulden in 25,000 Actien á 200 fl., 15,000 Actien á 100 fl. und 7500 Prioritäten zu 200 fl. Präses Emerich Svánfa, Vicepräses Alois Straßer, leitender Director Friedrich Fröhlich. — Beim Debrecziner Wechselgerichte: „Adolf Kern“, Weinwandhldr. in Debreczin.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Mai.**

1% Metalliques	59.30
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	69.10
550er Staats-Anlehen	97.25
Bankactien	782.—
Creditactien	279.80
London	124.95
Silber	122.70
R. f. Münz-Ducaten	5.91 1/2
Napoleon'sor	9.92 1/2

**Öffentliche Anerkennung.**

Der Unterzeichnete läßt sich gedrungen, der Versicherungsgesellschaft „Riunione Adriatica di sicurtà“ in Triest für die prompte und coulante Regulirung eines im vorigen Monat in einem herrschaftlichen Oeconomie-Gebäude zu Neupanat stattgehabten Brandschadens durch ihre Pester General-Agentenschaft hiemit öffentlich zu danken.

Zarand, im Mai 1871.

**Adolf Hess,**

Forstmeister der Freiherr v. Edelsheim'schen Herrschaft Zarand-Barand

**(Eingekendet.)**

Herr Carl Pollak, welcher schon heuer im Winter durch das von ihm veranstaltete Amore-Concert den jugendlichen Dilettanten einen vergnügten Abend, und auch Gelegenheit verschafft, von ihren Fortschritten Zeugniß zu geben, arrangirte gestern im intimen Kreise ein Kindertheater. Wir können diese Idee, der reiferen Jugend Veranlassung zu geistigen Genüssen zu bieten, und sie dadurch gleichsam spielend in die Gebiete der Poesie und Kunst einzuführen, nur als eine sehr glückliche bezeichnen und sind überzeugt, daß den „kleinen Leuten“ durch das gründliche Einstudiren einer dramatischen Rolle gar Manches klar wird, was ihnen vielleicht trotz der gewissenhaften Durchnahme Köffel's und Dier's bisher eine terra incognita gewesen.

Gröffnet wurde die Vorstellung mit einem von Herrn Sigmund Reich zu dieser Gelegenheit verfaßten und von Fräulein Adele Pollak vortrefflich und verständnißvoll declamirten Prolog. Nach Vortrag dieses gelungenen Gedichtes, welches zum Schluß der Jugendlichkeit der Darsteller in humoristischer Weise erwähnte, gelangten Aurelie's „Berggeist“ und die „Fußreise“ zur Darstellung.

Obwohl wir eigentlich an die Leistungen der jugendlichen Poesie nicht den unbittlichen Maßstab des Kritikers legen dürfen, da in diesem Falle mehr das Wollen als das Können zu würdigen ist, so müssen wir doch gestehen, daß das Spiel derselben alle Erwartungen weit übertraf und selbst ein strengeres Urtheil nicht zu scheuen brauchte. Fräulein Adele Pollak gab den Bauerntöchterchen Melchior im „Berggeist“ mit natürlicher Frische und war in der „Fußreise“ ein allerliebster naives Gutschen. Gleich gelungen war das Spiel der Fräulein Leopold, Lustig und Specht, und auch die Herren Mandl, Leopold und Grünwald bewegten sich recht gut in ihren Rollen. Ueberhaupt konnte man an der Art und Weise, wie die jungen Acteurs ihren Rollen gerecht wurden, den Fleiß und die Lust, die sie zur Sache brachten, erkennen. Madame Schmit und Fräulein Lengyel, welche so freundlich waren, die Rollen des durch einen Zwischenfall am Auftreten verhinderten Fräulein Brüll zu übernehmen, lösten ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit und bot besonders das Spiel der Madame Schmit, welches jedem Bühnen-Mitgliede zur Ehre gereichen würde, einen wahrhaften Kunstgenuß. Das vortreffliche Spiel der jungen Künstler, sowie überhaupt der schöne Erfolg, den die Vorstellung hatte, ist sowohl der Madame Schmit, welche mit anerkanntem Eifer und wahrhafter Bühnenkenntniß das Studium der Rollen leitete, wie auch dem Herrn Reich, der als Regisseur ein Chef die Inszenirung des Ganzen überwachte, zuzuschreiben. Wir glauben schließlich den Intentionen Aller, die der Vorstellung beizuhörten, Ausdruck zu verleihen, wenn wir der lebenswürdigen und kunstfertigen Hausfrau, die schon zu wiederholten Malen den Mäusen ein gastlich Obdach geboten, für den genussreichen Abend den wärmsten Dank aussprechen, und wünschen, daß dieses schöne Beispiel eine würdige Nachahmung finde.

**(Eingekendet.)**

Die delicate Heilmahrung Revalosciore du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht-, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesung, die aller Medicin gestrotzt: Certificat Nr. 68,471.

Brunetto (bei Vondovi), den 26. October 1869.  
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalosciore du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich bore Vorleser, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener  
Abbe Peter Castellani.

Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis Vondovi.  
29  
Vincenz Straninger, pensionirter Pfarrer.  
Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revalosciore bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argentin.

